

# Ein Hoch auf ein quicklebendes Geburtstagskind

Von Simone Pötschke

**Genthin.** Es herrscht große Gelassenheit, als sich gegen 13 Uhr im Thomas-Morus-Haus die ersten Gratulanten einstellen. Es seien keine Einladungen wegen einer plötzlichen Erkrankung von Jugendhauschef Bernd Neumann verschickt worden, sagt Mitarbeiterin Petra Schiele. Seine Kollegen wollten deshalb auch nicht den Ablauf des Tages der offenen Tür zu offiziell gestalten. „Das wäre auch unfair gegenüber dem Chef gewesen“, bittet Petra Schiele um Verständnis. Bernd Neumann wird später im Verlauf des Nachmittages sagen, dass beim Verschicken von Einladungen immer je-



Schatz für Jugendliche gehoben, der ihnen sonst verborgen geblieben wäre. Ohne Statistik kommt dabei selbst nicht die Jugendarbeit aus: Seit dem 21. Januar 1994

es auch mal laut zu“, ist Bernd Neumann bereit zu erzählen. Eine schwierige Suche nach einer Lehre, Probleme mit der Schule, Eltern, die Hartz-IV-Empfänger sind - die „Morisianer“ sind bisher nicht vom Leben verwöhnt.

**„Ich konnte nicht einschätzen, wie wichtig solch ein Haus werden sollte“**

Es sei Willi Kraning gewesen, der schon Anfang der 1990er Jahre weitsichtig die Bedeutung einer solchen Einrichtung im Auge hatte. „Seinerzeit konnte ich nicht einschätzen, wie wichtig gerade solche Einrichtungen in unserer Gesellschaft werden sollten“, räumt Neumann ein.

tefristige Planung des Landkreises und mit der Unterstützung durch die Henkel-Friendship-Initiative die Zukunft des Hauses auf sicheren Füßen steht“, so Bernd Neumann gestern.

Gegenwärtig stünde unter anderem alles rund um das Thema Prävention - vom Essen bis hin zu Drogen besonders im Vordergrund. „Wir müssen unseren Jugendlichen aufzeigen, dass sie sich an Regeln halten müssen“, bringt Bernd Neumann auf den Punkt.

Ausbildungs- und berufsbegeleitende Maßnahmen sowie die Integration von jugendlichen Spätaussiedlern und sozial gefährdeten Jugendlichen hat sich das Team des Morus-Hauses zudem ganz oben auf die Agenda gesetzt.

**Die Jugendarbeit hält uns jung und fit**

Sport wird im Morus-Haus seit eh und je groß geschrieben. „Damit fördern wir die Teamfähigkeit unserer Jugendlichen. Gespielt wird immer in der Mannschaft. Das Leben darf nicht von Egoismus geprägt sein. Das vermitteln wir unseren Jugendlichen“, sagt Bernd Neumann.

Längst haben die Mitarbeiter des Thomas-Morus-Hauses ihren Maßnahme- und Projektplan für 2009 zusammengestellt, der Terminkalender ist prall gefüllt, Leerlauf gib es nicht. Das Team ist mit großem Elan in das neue Jahr gestartet: „Jugendarbeit“, sagt Bernd Neumann, „hält jung und fit. Wenn man sich die kindliche Neugier behalten hat, macht sie sehr viel Spaß.“



mand vergessen werde. Da sei meistens Ärger vorprogrammiert. So habe man es jedem selbst überlassen vorbeizuschauen. Das Ausbleiben des offiziellen Startschusses der Feierlichkeiten räumt Bernd Neumann für einen kurzen Augenblick die Möglichkeit ein, 15 Jahre Jugendarbeit im Thomas-Morus-Haus Revue passieren zu lassen. Er hat für alle Fälle Vorsorge getroffen und eine Info-Mappe zusammengestellt, die Auskunft über die Aktivitäten des Jahres 2008 gibt. Sie füllt ein zweiseitiges Papier - Sport, Projekte, Ferienfreizeiten, Henkel-Weihnachtspaketaktion und ... - das Morus-Haus hat auch im zurückliegenden Jahr wieder einen Erlebnis-

bis zum 31. Dezember 2008, das hat Neumann nachgezählt, haben immerhin 228 688 Jugendliche an 4 522 Öffnungstagen das Haus besucht. Im vergangenen Jahr kamen täglich durchschnittlich 38 Besucher, ein Viertel davon waren Mädchen, in das Haus. Das sei ein sehr gutes Resultat, weiß Neumann zu schätzen. „Trotz der großen Altersspanne unserer Besucher von 13 bis 17 Jahren, unterschiedlichster Schulbildung und des relativ hohen Mädchenanteils ist das Klima in unserer Einrichtung nicht feindlich-liquenhaft, sondern entspannt und freundschaftlich“, können sich Bernd Neumann und seine Mitarbeiter zugute halten.

Dabei muss dem, der ins Morus-Haus kommt, hilfreich die Hand entgegen gestreckt werden. Es sind nicht Gymnasiasten und die Pflegeleichten, die hier ihre Freizeit verbringen. „Hier geht

Neumann stieß erst im zweiten Jahr des Bestehens zum Morus-Haus. In seinem alten Betrieb abgewickelt, stand er bei der QSG in Lohn und Brot, bevor er sich bei einer Stellenausschreibung um den Jugendhaus-Chefsessel bewarb. Beim Bewerbungsgespräch mit Pfarrer Kraning habe er keinen Zweifel daran gelassen, dass er weder kirchlich gebunden sei noch in irgendeiner Weise eine Qualifikation für diesen Job besitze. Pfarrer Kraning ließ sein Gegenüber gewähren, forderte ihn auf, erstmal zu erzählen.

Bernd Neumann kam, absolvierte notwendige Qualifikationen und versucht seitdem mit seinen Mitarbeitern, eine ordentliche Jugendarbeit zu leisten, die mehr ist als nur „Dienst nach Vorschrift“ ist.

Dies wird honoriert: „Das Morus-Haus ist sicherlich nicht der Nabel der Welt, doch wir sind sehr glücklich, dass mit der Aufnahme in die mit-